



Klaus Strunk.

VERBA ET STRUCTURAE

Festschrift für
KLAUS STRUNK
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von
Heinrich Hettrich, Wolfgang Hock,
Peter-Arnold Mumm und Norbert Oettinger

Innsbruck 1995

in: *Verba et Structurae*.
Fs Klaus Strunk.
Innsbruck, 1995

Futur im Hethitischen?

Erich Neu

1. Aus den recht unterschiedlichen Futurbildungen der indogermanischen Einzelsprachen läßt sich für die indogermanische Grundsprache keine Tempuskategorie Futur rekonstruieren¹. Sämtliche Futura innerhalb der Indogermania können als Neubildungen betrachtet werden, wobei vor allem dem Modalbereich eine wichtige Funktion zukommt. So sei in diesem Zusammenhang auch auf unser syn- und diachron interpretierbares Erklärungsmodell für das indogermanische Verbalsystem (IBS 16, 1976, 252, 253) verwiesen².

2. Die deskriptive Grammatik des Hethitischen wie überhaupt der altanatolischen Sprachen kennt keine eigenständigen Futurbildungen, es wird jedoch festgestellt, daß das Präsens auch für futurische Aussagen stehen kann³. Mitunter kommen Präsensformen der 1. Person Pluralis einem lateinischen Conjunctivus adhortativus gleich, wie etwa folgendes Textbeispiel zeigt: *e-hu ḥUR.SAG-ri pa-a-i-ua-a-ni* KUB 29.1 I 14 „Come, let us go to the mountain!“⁴. Negiert werden so gebrauchte Präsensformen mit der Prohibitivpartikel *le*⁵ (vgl. *le-e ú-me-e-ni* KUB 40.28 Vs' 4'

¹ Vgl. K. Hoffmann, MSS 28, 1970, 27: „Ob es eine grammatische Kategorie Futur im Urindogermanischen gegeben hat, läßt sich an Hand des in Frage kommenden morphologischen Materials nicht mit Sicherheit feststellen“; W.P. Schmid, *Studien zum baltischen und indogermanischen Verbum*. Wiesbaden 1963, 33 ff.

² Den Ausgangspunkt für die Entstehung synthetisch und analytisch gebildeter Futura können u.a. der thematische Konjunktiv, besondere Formantien wie *-ā- oder *-ē- oder auch s-haltige Modalbildungen (darunter die Aktionsart Desiderativ) darstellen. Das periphrastische Futur des Altdänischen beruht auf der Verbindung eines Nomen agentis (-ar) mit dem Präsens von *as-* „sein“ (vgl. A. Thunberg - R. Hauschild, *Handbuch des Sanskrit II*, Heidelberg 1959, 328). Zum Futur heißt es auf S. 329: „... offenbar hat das Futur ursprünglich überhaupt modale Bedeutung gehabt“).

³ Vgl. J. Friedrich, HE I², 136 (§ 258a 1); A. Kammenhuber, *Handbuch der Orientalistik*, Abt. I, Bd. II, Abschn. 1/2, Lfg. 2. Leiden/Köln 1969, 215.

⁴ Übersetzung von B. Schwartz, *Orientalia* 16, 1947, 24. J. Friedrich (a.a.O. 78) führt unter dem Imperativ auch die Präsensendung der 1. Pers. Pluralis an. Bei KUB 29.1 handelt es sich um die junge Abschrift eines althethitischen Textes.

⁵ Diese Negation dürfte auf einem Imperativ beruhen; vgl. N. Oettinger, SHV 497:

uns nicht sehen!“ bzw. „wir wollen nicht sehen!“), die sich auch sonst mit **ndikativ des Präsens verbindet**, eine Konstruktion, die trotz der Primären noch den alten Injunktiv¹ durchschimmern lässt. In der 1. Person Singularis 1 Präsensformen mit *lē* als negierte Voluntative (vgl. *am-mu-uk-ma-ya-at-a-ag-ga-ab-hi* „ich aber will/mag dich nicht kennen!“). Daß die Verbindung **rohibitivem lē** mit der 1. Person Singularis des Präsens den verneinten ativ bildet, zeigt z.B. das unmittelbare Nebeneinander von *pi-iš-ke-el-lu (-šk)* „ill geben!“ und *le-e p-eš-ki-mi (-šk)* „ich will nicht geben!“¹⁴. Abweichend von J. Friedrich¹⁵ bezeichnen wir die Verbalformen auf *-lut*, *-lit*, *-allu* nicht **perative**, sondern mit E. Benveniste¹⁶ als Voluntative. Dazu vergleiche man **haft folgenden Satz aus dem Gilgamesch-Epos:** *nu-mu-za zi-[l(k EN-aš e-un-mu-uk-ma-ad-du-za IR-iš e-eš-lu-u] KUB 8.53 IV 23** „Sei du mir Herr! ich will dir Diener sein!“ Eine damit vergleichbare Satzstrukturierung liegt in *6.35,6* vor: zi-ijk at-a-āš-mi-iš e-eš -i-ğg DUMU-aš-ii-iš e-eš-li-it* „Sei du Vater, ich aber will dein Sohn sein!“¹⁷

Fällt auf, daß in der 1983 bei Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša gefundene hethitisch-hethitischen Bilingue, von der einige Fragmente noch bei einer Abhandlung 1985 eines Tageslicht kamen¹⁸, die hethitischen Voluntativformen von thitischen Übersetzer nicht auch durch Voluntative wiedergegeben wurden. spricht mehrfach¹⁹ hethitisch *ka-, du-ul-li* bzw. *ka-, ül-lí* (< **kad=ol=i=l=e*) II sagen/erzählen²⁰ den hethitischen Präsensformen *memahhi/memiskimi* und nicht einem *memallu*²¹ oder **memiskelli*.

34.

J. Friedrich, a.a.O. 139 (§§ 264a, 280b 1).

Textzitat wie auch zur Übersetzung s. J. Friedrich, Staatsverträge des Hethitischen Sprache I. Leipzig 1926, 18/19 (§ 13** Z. 44-45).

6.45 III 66-67 = KUB 6.46 IV 35-36 (Muwatalli II.)

7, 78 (§ 149).

te et Indo-Européen. Paris 1962, 19.

Alter der einzelnen Voluntativbildung s. Verf., KZ 93, 1979, 75.

ieser Bilingue s. Verf., Das Hurritische: Eine altorientalische Sprache in neuem Amt der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Abhandlungen der Geisteswissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1988, Nr. 3; id., Das hurritische Epos (Ausgabe 1. Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus StBoT 32, 1995).

KBo 32.14 I 24, 25, 40, 41, IV 7, 8, Rs. 33, 53.

KUB 6.45+ III 74; 12.16 1⁷ 14.

4. Hethitische Präsensformen werden innerhalb der Bilingue allerdings auch zur Wiedergabe von hurritischen Futura gebraucht, wie dies folgende Beispielsätze veranschaulichen:

(1) Hethitisch: KBo 32.19 I 24

a-ar-ti-ma ^{URU}E-eb-la pa-hé-tab

(*ardi=ma ^{URU}Ebla fah=ed=aú*)

Hethitisch: ibid. II 24 (vgl. III 49*)

^{URU}E-eb-la-an U[RU-an h]ar-ni-ik-mi

„Die Stadt Ebla werde ich vernichten“

(2) Hethitisch: KBo 32.19 I 27

a-ta-āš-ši ka-a-šu-uš ḥu-bu-uš-tab

(*adašši kāš=oš ḥuv=ušt=aú*)

Hethitisch: ibid. II 27-28

^{URU}E-eb-la-aš URU-aš [*kat-te-e-ra-aš y]a-abh-nu-eš-šar*

ar-ha ^{DUG}te-e[š-sum-m(i-ja-aš i-ua-a)]r du-ua-ar-na-abh-hi

„Die Umwallung von Eblas Unterstadt
werde ich wie einen Becher völlig zerbrechen“

In den beiden voranstehenden Textbeispielen entsprechen die hurritischen Futura *fah=ed=aú* und *ḥuv=ušt=aú* den hethitischen Präsensformen *hamikni* und *arha duyarnahhi*. Auf Grund solcher zweisprachigen Gleichungen erscheint es berechtigt, diejenige hethitische Formation, die wir wegen ihrer morphologischen Struktur Präsens zu benennen pflegen, unter funktionalem Gesichtspunkt als „Präsens-Futur“ zu bezeichnen. Die Bilingue bestätigt somit die Feststellung deskriptiver Grammatiken, wonach das hethitische Präsens auch futurisch gebraucht werden kann (s. oben § 2).

5. Bei einem typologisch-funktionalen Vergleich zwischen der hurritischen Vorlage und der hethitischen Übersetzung läßt sich aber auch beobachten, daß eine von den üblichen Futurbildungen mit *-ed-* und *-Vst-* (*V* = Vokal) abweichende hethitische Verbalbildung futurischen Charakters auf *-iqa_a* bzw. *-eqa_a* in der hethitischen Übersetzung einer periphrastische Wendung mit *uizzi* („es wird dazu kommen, daß ...“) und asyndetisch nachfolgendem Vollverb zeigt:

(3) Hethitisch: KBo 32.19 I 17

hē-la-a-ma e-ru-u-li-qa_a a-bu-un-ti-ī-ši

(*helā=ma er=ol=iva qv=undi=v̄sī*)

Hethitisch: ibid. II 18-19¹⁵

¹⁶ *har-ša-a-u[-ar-ma-aš-ma-aš ú-i-z-zj]*
u-a-d-l-i-[a-an-ni ma-a-i]

„Es wird aber dazu kommen, daß die Felder euch zum Ruhme gedeihen werden“

So die übliche Übersetzung von phraseologischem *uwa*. Der hethitische Herrgott Tešub verheißt der nordsyrischen Stadt Ebla für den Fall, daß sie timmte Personen freiläßt, fruchtbare Äcker und, wie wir gleich noch sehen den, auch siegreiche Waffen. Die hethitische intransitive Verbalform, der heth. *uizzi* ... *mäi* entspricht, besteht aus der Wurzel *er*, die auch in der Balbildung *e-ra-a-na* (*er=ān=a*; = heth. *mak=nū=ı*) KBo 32.14 IV 16, Rs. 26 steht¹⁶, dem Wurzelkomplement *-ul* bzw. */-ol/*¹⁷ und dem grammatischen Rhphem *-iva* oder *-eva*¹⁸.

Auffallenderweise steht aber im vorangehenden Satz der hethitischen periodischen Wendung *uizzi* ... *hullanniyan dāi* eine hethitische Futurform mit mans *-ed-* gegenüber:

Hethitisch: KBo 32.19 I 16

u-ul-mi-iš-ši na-a-ni-ti a-ti-i-ir-ha
¹⁹ (*ölm̩i*=*šši* *nān=id-i adiři=a*)

Hethitisch: ibid. II 16-17²⁰

nu ū-me-en-za-an[(-páti)] ²¹TUKUL^{21A}KU-NU *ú-i-z-zj*

Die Ergänzung ist durch die vollständige Wiederholung dieses hethitischen Satzes bald zitiert. Rede (mit Partikel *-uwa*) unter III 43'-44' zweifelsfrei gesichert.

Anders als G. Wilhelm (FsAlp 1992, 501 ff.) verstehen wir *e-ra-a-na* der Bilingue als Aform. Die Existenz eines Verbalstammes /er=an-/ schließt daneben ein Substantiv *u/* keineswegs aus; vgl. das Nebeneinander von *śid=ar=* „verfluchen“ und *śid=ar=ni* „b.“.

Dazu ausführlich Verf., FsOtten 1988, 238 ff.

Das grammatische Morphem findet am ehesten Anschluß an *-eva* des Mittanni-Briefes, etwa in *faz=éva* (bzw. *faz=éva*) belegt ist; vgl. G. Wilhelm, SMEA 29, 1992, 248; zu n modalen Formans *-eva* auch id., Orientalia 61, 1992, 139.

Herrit. *adiři* ist ein Essiv Singularis. Zur Satzkonstruktion vgl. *el=a* (Essiv) ... *d-i=b* ... ²²Āllāni KBo 32.13 I 12 f. „ein Fest feierte Āllāni“ (= „Sonnengöttin der“); *kārenz-a=muru* [*šar=i=b* ... ²³Teššub] KBo 32.15 I 4' f. „um Freilassung aber Teššub“. In herrit. *adiři* vermuten wir die Bedeutung „Gegner“; folglich wäre der ische Wortlaut mit „Die Waffen werden den Gegner schlagen“ zu übersetzen. Zu weiteren Futurform auf *-ed-i* vgl. *tid=tid=ed-i* (G. Wilhelm, ZA 77, 1987, 238).

Die Ergänzung ist durch den in zitiert. Rede vollständig wiederholten Satz (unten -42') zweifelsfrei gesichert.

har-pa-na-al-[i-i-ú] hu-ul-la-an-ni-ua-a]n da-a-i

„Und es wird dazu kommen, daß eben eure Waffen die Gegner schlagen werden“

Ob das dazugehörige Duplikat KBo 32.24 + 32.216, das statt *hullanniyan dāi* einfaches *[ull]ízzi* zu überliefern scheint (II 4'), die Periphrase mit *uizzi* enthält oder allein das „Präsens-Futur“ *[ull]ízzi* gebraucht, läßt sich wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes der betreffenden Textstelle nicht sicher ausmachen.

Allerdings gibt es auch den Fall, daß einer hethitischen Verbalform auf *-eva* in der hethitischen Übersetzung ein „Präsens-Futur“ gegenübersteht:

(5) Hethitisch: KBo 32.19 I 23

ú-ni-ua-a-at-ta e-te-šu-ú-ta ue,-e-ša
²⁴ (*un=iwa=ita*²¹ *ede=šu=de fe=š(v)a*)²²

Hethitisch: ibid. II 22-23 (vgl. III 47'-48')

nu-ul-ša-an am-mu-uk
*šu-ma-a-š tu-e[-eg-ga-ša-m]a-š*²³ *ú-ua-mi*

„ich persönlich
werde zu euch selbst kommen“

In dem letzten Textbeispiel hat also herrit. *un=iwa=ita* die hethitische Verbalform *uwanī* „ich werde kommen“ als lexikalische Entsprechung.

6. Den Umstand, daß der hethitische Übersetzer beim erstmaligen Auftreten der „Futur“-Bildung auf *-iva=eva* dafür die Periphrase mit *uizzi* gebraucht, möchten wir dahingehend interpretieren, daß die Formation auf *-iva=eva* eine von den Futurbildungen mit *-ed-* und *-V3t-* leicht verschiedene Bedeutungsnuance enthält, die daher im Hethitischen auch nicht durch das „Präsens-Futur“ wiedergegeben wurde. Die hier zitierten Textbeispiele mit den Entsprechungen herrit. *un=iwa=ua* = hethit. *uwanī* und herrit. *nān=id-i* = hethit. *uizzi* ... *hullanniyan dāi* zeigen aber auch, wie geringfügig diese Bedeutungsnuance gewesen sein muß. Da das hethitische Präsens in der Funktion als „Präsens-Futur“ nicht immer eindeutig die Intention des Sprechers zum Ausdruck brachte, wurde aus der Periphrase mit *uizzi* und asyn-

²¹ Die Verbalform *un=iwa=ita* enthält die Verbalwurzel *un-* „kommen“, das grammatische Morphem *-iva* bzw. *-eva* sowie das Absolutivpronomen *-ta* der 1. Person Sing. In zitiert. Rede (ibid. IV 48') erscheint dieser Ausdruck als *un=iwa=t=ān* (mit der Kurzform *t* des Pronomens und der Redepartikel *ān*).

²² Zur Analyse dieses hethitischen Satzes wie auch zur hethitischen Übersetzung s. Verf., Hethitica 11, 1992, 131 f.; zu *fe=š(v)a* auch I. Wegner, SMEA 29, 1992, 233, 235.

²³ Die Ergänzung entspricht ibid. III 48', während in KBo 32.29,3' *-eg-ga-as-ma-as* geschrieben ist.

isch nachfolgender Präsensform ein eindeutiges Futur geschaffen, auf dem mehr Enddruck und Endgültigkeit liegt als auf dem pro Futuro gebrauchten Präsens²⁴. Vielleicht sollte man diese futurische Peripherase als affirmatives oder asseveratives Ur bezeichnen. Da das Hethitische kein eigentliches synthetisch gebildetes Futur hat, wären für die durch Präsensformen repräsentierte Futur-Peripherase auch Bezeichnungen ‚Futur‘ schlechthin, ‚analytisches Futur‘ oder ‚Futurum pericticum‘ erwägenswert.

Entweder ist die Notion eines asseverativen Futurs mit den hurritischen Verbformen auf -iwa/-ewa verbunden oder der hethitische Übersetzer wählte sich aus phraseologisches *u葬zi*, weil ihm das hethitische ‚Präsens-Futur‘ zur Zeichnung eines Futurs für den betreffenden Textabschnitt aus pragmatischen Inden als zu wenig nachdrücklich erschien. In jedem Fall standen aber dem Übersetzer zwei verschiedene futurische Ausdrucksweisen zur Verfügung, nämlich ‚Präsens-Futur‘ und das analytische Futur. Letzteres gebrauchte er, um einen leisen Nachdruck auf die Worte des Gottes Teššub zu legen, der den Bewohnern Ebla versicherte, daß im Falle der Freilassung bestimmter Personen Eblasen siegreich und seine Felder fruchtbar sein werden. Der hethitische Übersetzer wußte also um die beiden funktional unterschiedlichen Futura. Mit Blick auf deskriptive Grammatik gilt es somit zu überlegen, ob neben dem ‚Präsens-Futur‘ nicht auch ein eigenständiges, analytisch gebildetes Futur dem hethitischen Verbalsystem zugeordnet werden sollte²⁵. Gelegentlich wird dessen Futurbedeutung durch das Zeitadverb *ziliatiia/ziladuia* „künftig“ zusätzlich unterstrichen.

G.E. Dunkel verdanken wir einen wichtigen Aufsatz zu phraseologischem *ni/paimi* in Verbindung mit asyndetisch nachfolgendem Präsens (MSS 46, 1985, 47). Auch wurde dort von ihm diese Konstruktion überzeugend in einen größeren sprachlichen Zusammenhang gestellt. Auf die Frage, wie sich z.B. *paimi/u葬ami* ... *pehhi* einfache *pehhi* funktional unterscheiden, gibt er folgende Antwort (S. 63): „While the former functions both as a present and as a future, phraseological *paimi/u葬ami* ... *pehhi* is only with a future value ... The lack of, or exclusion from, truly presentival value exists as a hypothesis that the phraseological construction might express perfective etc. Much more philological investigation is necessary to evaluate this hypothesis, and decide whether phraseological *pai-*-differs in nuance from phraseological *u葬a-* ...“ Die seziologische Konstruktion betrachtet er „as an innovation of pre-Hittite“ (S. 60). Hierin ist der phraseologische Gebrauch von *u葬a-* und *pai-* schon für althehititische Kompositionen bezeugt; vgl. KBo 3.1 + II 32, 42 f. (Abschrift); 16+ II 7' f. (Abschrift); althehit. StBoT 17, 1973, 12: Rs. 10' s. G.E. Dunkel, a.a.O. 75²⁶. – Besondere Aufmerksamkeit verdient das Auftreten dieser Peripherase im Amarna-Brief VBoT 1, 22: *na suanzi udanzi kušata DUMU.MUNUS²⁷* „Und dir werden sie den Brautpreis der ster überbringen“ (zum Kontext s. L. Rost, MIO 4, 1956, 335). – Zu dieser Konstruktion anders D. Disterheft, KZ 97, 1984, 221 ff., A. Garrett, JCS 42, 1990, 231.

Bei J. Friedrich, HE I² 159 f. (§ 312) finden sich nur wenige Bemerkungen zum seziologischen Gebrauch von *u葬a-* „kommen“ und *pai-* „gehen“.

7. An drei Textbeispielen von außerhalb der Bilingue sei die asseverative Funktion des analytischen Futurs weiter erläutert. In dem althehitischen Telipinu-Erläß richtet König Telipinu folgende Worte an seinen Nachfolger: *nu-za u-ya-zi* ¹²*KUR-an ut-né-e ku-ut-ta-ni-i[t] tar-ah-ha-an har-ši* KBo 3.1+ (Abschrift) II 42 f.²⁸ „Das Land des Feindes wirst du mit (starkem) Arm besiegt halten“. Dazu gibt es für Telipinu keine Alternative. Daher fährt dieser auch fort: *ki-łi-ša-an-na le-e te-e-ši ar-ha-ua pár-ku-nu-um-mi pár-ku-nu-ši-ma-za* ¹³*UL ku-it<-ki>* „Und folgendermaßen sprich nicht: ‚Bereinigen werde ich (es)‘. Bereinigen aber wirst du nichts“. Hier steht das analytische Futur in deutlichem Kontrast zum ‚Präsens-Futur‘ *arha parkunummi* bzw. *parkunuši*.

In dem mittelhethitischen ‚Vertragsgebet‘ KUB 17.21+ IV 11 ff. ist die Rede davon, daß König und Königin zur Sicherung der Wege nach Neric die gefährlichen Kaškäer durch Geschenke und Vereidigung friedlich stimmen wollen. Darauf heißt es dann: *nu-za u-ya-an-zi* ¹⁴*NÍG.BA^{MES} da-an-zi nam-ma li-in-kán-zi* „Die Geschenke werden sie nehmen (und) dann den Eid leisten“. Dieser Gewißheit steht aber die Erfahrung gegenüber, daß, sobald die Kaškäer davongegangen sind, diese die Eide brechen werden (usw.)²⁹.

Schließlich sei noch aus der Instruktion KUB 13.20 (Niederschrift des 13. Jh. v. Chr.) I 28 der folgende Satz zitiert: *nu u-ya-mi* ¹⁵*UTU^{ŠI} ut-tar ú-ki-la pu-nu-uš-mi* „Ich, die Majestät, werde die Angelegenheit selbst untersuchen“.

8. Bisher haben wir uns nur mit phraseologischem *u葬a-* „kommen“ befaßt, weil auch die Bilingue nur diese Peripherase kennt. Phraseologischem *pai-* „gehen“ scheint aber die gleiche Funktion zuzukommen. Ob man *u葬a-* oder *pai-* gebrauchte, hing wohl mit der Bewegungsrichtung des Verbum simplex und mit dem Standort des Sprechers zusammen. Beiden Verben liegt bekanntlich die Wurzel **ez-* zugrunde; die Bewegungsrichtung wird durch das Präverb angezeigt (*u葬a-* „hergehen = kommen“, *pai-* „hingehen“).

Im folgenden Textbeispiel beachte man die gleiche Bewegungsrichtung von *pedai* und *paizzi* (KUB 41.52 + 11.29 Rs. IV 9' ff.): *niš DUMU.E.GAL* ¹⁶*SUKUR.GUŠKIN* ¹⁷*niš mu-kar-ra pé-e-da-i na-at-ša-an pa-iz-zi* ¹⁸*DAG-ii LUGAL-i* ¹⁹*ZAG-az* ²⁰*ma-a-ri kat-ta-an da-aq-[i]* „Ein Höfling trägt den Goldspeer und das m²¹ fort, und er wird es (= beides) auf den Thron dem König zur Rechten neben die Lanze“ legen²². Die asseverative Funktion kommt besonders deutlich bei folgen-

²⁴ Zum Kontext s. I. Hoffmann, THIET 11, 1984, 32/33.

²⁵ Zum Kontext s. E. von Schuler, Die Kaškäer. Ein Beitrag zur Ethnographie des Alten Kleinasiens. Berlin 1965, 160/161.

²⁶ Zu ²³*nišmāri*- und ²⁴*nišmukar*- s. CHD L-N 183 f., 323 f.

n Vorhaben zum Ausdruck (KBo 6.29 II 24 f.): *na-at-mu me-na-ah-ha-an-da ú-nu-mu me-mi-ir pa-a-i-u-e-ni-ú-a-ra-an-kán ku-en-nu-um-mé-e-ni*, „Sie kamen entgegen und sprachen zu mir: ‚Wir werden ihn töten‘.“

Die phraseologische Konstruktion kann bekanntlich auch im Präteritum und Imperativ auftreten. G.E. Dunkel (a.a.O. 61 f.) konnte wahrscheinlich machen, daß sie vom Imperativ der 2. Person ihren Ausgang genommen hat und dann auf die Person des Imperativs³ sowie auf den Indikativ (Präsens, Präteritum) übergehen würde. Auch im Präteritum scheint der Peripheraten ein besonderer Nachdruck eingerichtet. So ist z.B. in den Muršili-II-Annalen (KBo 2.5 II 5 ff.) die phraseologische Konstruktion an den Anfang einer Liste von vernichteten Ländern gestellt: *úš-ma-áš pa-a-un nu pa-a-un KUR* ^{úš}*Tág-ga-áš-ta har-ni-in-ku-un pa-ra-a-ma* ^{úš}*ÍR pa-a-un nu pa-a-un KUR* „Zu Ihnen ging ich. Und das Land Taggasta vernichtete. Weiterhin aber vernichtete ich das Land Ištalubba ...“. Man beachte auch hier übereinstimmende Bewegungsrichtung zwischen dem Vollverb *páun* und dessen aseologischem Gebrauch.

Im Telipinu-Erläß (KBo 3.1+ II 32) scheint die phraseologische Wendung *ÍR pa-a-un ú-it* „Am-mu-na-áš DUMULUGAL BA.ÚŠ“ „danach aber starb gar“ der Prinz Ammuna“ eine Art Klimax gegenüber dem Vorgängersatz *nu Íš-pá-a-ri-i [a]-ja MUNUS.LUGAL BA.ÚŠ* „die Königin Ištaparja starb“ darzulegen.

Wir sind uns darüber im klaren, daß der Gebrauch von phraseologischem *uwa-* und *pai-* „gehen“ noch einer detaillierten philologischen Dokumentation bedarf. Dennoch scheint sich schon jetzt abzuzeichnen, daß die aus Präsensformen bestehende phraseologische Konstruktion funktional und semantisch einem *ur* entspricht. Da das Hethitische über kein eigenständiges, synthetisch gebildetes Futur verfügte, futuristische Aussageweisen vielmehr von Präsensformen mitzeichnet wurden, konnte sich peripheratisch mit Hilfe der Verben *uwa-* und *pai-* verhältnismäßig eindeutiges Futur herausbilden, das – gegenüber der futurien Gebrauchsweise von Präsensformen – leicht asseverativen Charakter gehabt haben dürfte. Die hurrithisch-hethitische Bilingue jedenfalls legt die Interpretation phraseologischen Konstruktion mit *uwa-* als eine Art Futur nahe und bestätigt mit zugleich G.E. Dunkels diesbezüglichen Befund (s. oben Anm. 24).

³ Vgl. KBo 6.34 III 26-28: *kuiš=úa=kán káš NIŠ* [DINGIR^{LIM}] *šarrizzi nu uwanu apel* *ú-U-ař DINGIR^{MES} URU* *HATTI QATAMMA GÍR-it ísparrandu* „Wer diese Eide überträgt, dessen Stadt sollen die Götter von Hatti ebenso mit dem Fuß zerstören!“ (zum iteren Kontext s. N. Oettinger, StBoT 22, 1976, 12/13). Es wäre zu überlegen, ob man „deutschen Übersetzung noch eine ausdrucksverstärkende adverbiale Angabe (z.B. „/in jedem Fall“) hinzufügt, um auch in der Übersetzung zwischen phraseologischer Konstruktion und bloßem Imperativ unterscheiden zu können.“

Altgriechisch *xóρος* und seine Sippe

Grundbedeutung und Etymologie

Günter Neumann

Zu dem Substantiv *xóρος* – nach W. Kranz 1938¹ ein „hellenisches Urwort“ – haben die Sprachwissenschaftler im Laufe der Zeit verschiedene Etymologien vorgeschlagen:

- 1) Zu *kens-* „anordnen, feierlich ankündigen“ (lat. *censere*). Diese zuerst von F. Froehde, KZ 23, 1877/78, 311 publizierte Verknüpfung ist weitgehend akzeptiert worden, z.B. von Prellwitz, Brugmann 1907, Boisacq, DELG, Walde-Pokorny 1403, Dumézil, BSL 42, 1942-45, p. XVI und jetzt mit neuer Begründung von García-Ramón.
- 2) Zu altind. *kálpa* „Ordnung, Regel, heiliger Brauch“, *kṛp-* „Erscheinungsform, Gestalt“. Als Ausgangsform sei im Griech. **korp-sno-* anzusetzen. So Brugmann 1911, indem er seine frühere Zustimmung zu Froehdes Etymologie aufgibt.
- 3) Zu einer aus dem Adj. *κεδνός* „liebenvoll zugetan, intim vertraut, treu ergeben, nahestehend“ (vgl. LfrgrE) erschlossenen Wurzel **ked-*. So W. Schulze. Als ihre ursprüngliche Bedeutung setzt er „ordnen“ an; sie sei in der Wendung *κορεψτίας ἀνδρῶν* bewahrt, die das Ordnen von Männern zu kampfkraftigen Einheiten bezeichne. (Auch die PN *Kόρος* und *Kεσάνθρος* sollen sie enthalten.) – Ihm folgen W. Kranz und Hj. Frisk, GEW, sowie Heubeck, in: BNF N.F. 8, 1957, 252-278 und V. Pisani, in: Anales de Filología Clásica 5, 1950/52, 93 f.
- 4) Zu idg. **g̊ed-* „vereinigen“. So Carnoy, er bestimmt als Grundbedeutung von *xóρος*, *ce qui convient en général, soit à nos corps (ornement), soit à notre esprit (ordre général), monde“.*
- 5) Zu idg. **kes-* „kratzen, kämmen“, IEW 585. So Puhvel und unabhängig Knobloch.

¹ Bei Autorennamen ohne weitere Angaben vgl. das Literaturverzeichnis am Schluß des Aufsatzes.

² Dech rechnet die moderne Forschung nicht mehr damit, daß die beiden altind. Wörter verwandt seien, vgl. Mayrhofer, EWAA 1 323 und 393.